

Inneneinsichten # Interreligiöses Lernen in beruflichen Schulen

1. *Interreligiöses Lernen in pluralen Kulturen*

Religion lässt sich im Religionsunterricht nicht einschränken. Nicht in einem Religionsunterricht, der die Interessen, Ideen, Meinungen und Fragen von Schülerinnen und Schülern aufnehmen will, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Themen, Lebenskonzepte, Philosophien und Weltanschauungen zu diskutieren, neue Informationen zu bekommen und eigene Ansichten zu durchdenken. Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht an Berufskollegs hat mit dem Unterricht an den allgemein bildenden Schulen zuerst eine große Gemeinsamkeit: es ist Lernen an und mit den sichtbaren und unsichtbaren Fragmenten von religiösen Phänomenen und Religionen und es ist Lernen zwischen Kulturen und Religionen, wie sie sich in der Alltagswelt der Schüler und Schülerinnen zeigen. Zur Alltagswelt der Schüler und Schülerinnen kommt an den Berufsschulen und Berufskollegs ein weiterer Faktor hinzu: sie sind jetzt Auszubildende, die die normale Schule hinter sich gelassen haben und ihr Augenmerk liegt nun auf der Berufsausbildung, nicht so sehr auf der Allgemeinbildung der Sekundarstufe I. Von daher sind manche Schüler und Schülerinnen nicht gerade begeistert, wenn sie im Kanon der allgemein bildenden Fächer plötzlich Religionsunterricht entdecken. Andere Schüler und Schülerinnen hingegen sehen hier eine Chance, mal etwas anderes zu machen. Wozu also Religion in der Berufsschule? Gibt es neben der Bedeutung des Religionsunterrichts als allgemein bildendes Fach einen Berufsbezug? Gibt es eine Verknüpfung zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung? Vielleicht sogar noch in interreligiöser Perspektive?

Religionsunterricht muss sich mit den pluralen Lebenswelten von Jugendlichen auseinandersetzen, die durch die unterschiedlichsten Einflüsse bestimmt sind: Fernsehen, Musik, Faszination für das Ungewöhnliche, Abgrenzung von der Erwachsenenwelt, Politik (die Präsenz des Religiösen in der Politik, Kriege), Abgrenzung der Jugendkulturen untereinander, soziale Schichtungen, Aufeinandertreffen von deutschen und türkischen Jugendkulturen. In der Gemeinsamen Erklärung *Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen. Kompetenzbildung mit Religionsunterricht* wird dieser Sachverhalt folgendermaßen aufgegriffen: »Der Religionsunterricht regt an, in übergreifenden und beziehungsreichen Zusammenhängen zu denken und die eigenen Motive des Handelns zu klären. Er begleitet junge Menschen in den Grundfragen ihres Lebens. Fragen nach dem Sinn privaten und beruflichen Handelns stellen sich in dieser neuen Berufssituation und Altersphase neu und gewichtig.«¹ Einer der Profil bildenden Beiträge des Religionsunterrichts zur Kompetenz

¹ BÜRO DER EV. LANDESKIRCHEN DÜSSELDORF / KOMMISSARIAT DER KATH. (ERZ-)BISTÜMER IN NRW (Hg.), *Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen. Kompetenzbildung mit Religionsunterricht, Gemeinsame Erklärung der (Erz-)Bistümer und der ev. Landeskirchen in Nordrhein-Westfalen, des Deutschen Gewerkschaftsbundes Landesbezirk NRW,*

entwicklung wird darin gesehen, dass der Religionsunterricht Sachwissen fördert, »[...]Verständnis und Toleranz bei der Auseinandersetzung mit anderen Religionen, religiösen Überzeugungen und anderen philosophischen Auffassungen [...]«²

Von diesem Punkt ausgehend kann die Aufgabe des interreligiösen Lernens beschrieben werden, die von jungen Menschen ausgeht, die in einer interreligiösen Gesellschaft groß werden, die durch vielfältige religiöse wie nicht-religiöse Kulturen geprägt ist und in der die unterschiedlichsten religiösen Lebens- und Deutemuster begegnen: Die Aufgabe des interreligiösen Lernens liegt in der Vermittlung zwischen Kulturen, in dem Suchen von Gemeinsamkeiten, in der Herausforderung, Gegensätze stehen zu lassen, ethische Entscheidungshilfen und Orientierungen zu geben, Wissen einzubringen, auf Grundwerten zu beharren und vor allem die Lebenserfahrungen der Schüler und Schülerinnen ernst zu nehmen.

Im konkreten Unterricht und in der konkreten Unterrichtsgruppe ist dabei zu beobachten, dass die Schüler und Schülerinnen – wie schon oben kurz angedeutet – unterschiedliche Erwartungen an den Religionsunterricht stellen: Zum einen wird der Unterricht als eine willkommene Abwechslung zum Fachunterricht gesehen, als eine Möglichkeit, einmal etwas anderes zu hören und zu sehen. Zum anderen wird oft nach dem Nutzen des Unterrichts für die Berufsausbildung gefragt. Was nützt mir das Fach für den Beruf, für meine Zukunft? Für beide Erwartungen sind die Möglichkeiten und Notwendigkeiten des interreligiösen Lernens gegeben. Sie sollen im Folgenden an Unterrichtsbeispielen anschaulich gemacht werden.

2. Interreligiöse Religionsdidaktik

»Können wir nicht mal was über Germanen machen? Odin und Runen und so?«, fragte ein Schüler einer Berufsschulklasse als es darum ging, ein neues Thema für den Religionsunterricht in den nächsten Wochen fest zu legen. Sofort erhob sich in der Klasse ein zustimmendes Gemurmel: »Ja, dass wäre interessant.«; »Spannend.«; »Wer ist das eigentlich?«; »Natürlich!«, lautete meine Antwort, ohne eigentlich genau zu wissen, worauf ich mich da einließ. »Man könnte einmal sehen, woher eigentlich unsere Wochentage ihre Namen haben, welche Bedeutung der Germanenmythos im Nationalsozialismus hatte, warum man heute in jeder durchschnittlichen Buchhandlung Runensteine kaufen kann, unter welchen Lebensbedingungen die germanischen Stämme lebten und welchen Einfluss diese Lebensbedingungen auf ihre Religion hatten, germanische Schöpfungsmythen und die Gewaltfantasien von Walhalla ...«

Die Bedeutung der Religionsgeschichte für die Religionsdidaktik und darüber hinaus gehend für das interreligiöse Lernen hat Hubertus Halbfas schon 1989 in seinem Buch

der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW, der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern in NRW, des Westdeutschen Handwerkskammertags und des Nordrhein-Westfälischen Handwerktags, Düsseldorf, 23.12.1998, 5.

² Ebd., 5.

Wurzelwerk postuliert. Er sieht in dem Rückbezug auf die Religionsgeschichte nicht nur das theologische Selbstverständnis der Kirchen in historischer Perspektive berührt, sondern auch das aktuelle Verständnis der Kirche in Bezug auf gegenwärtige Religionen und religiöse Strömungen: »Ohne religionsgeschichtliches Verständnis der eigenen Herkunft ist auch ein tieferes Verwandtschaftsgefühl unter allen Religionen der Welt, und damit der Sinn für Toleranz und eine menschliche Zusammengehörigkeit nicht hinreichend entwickelt.«³

Nun ist das Thema »germanische Religion« ein heikles Thema, welches viel Finger-spitzengefühl verlangt. Die Nähe des Themas zu den nationalsozialistischen Mythen und die aktuelle Aufnahme dieser Mythen und vor allem ihrer Symbole durch rechtsextrem orientierte Jugendliche⁴ lassen zuerst die Frage aufkommen, warum sich Jugendliche überhaupt für dieses Thema interessieren. Welche lebensgeschichtlichen Erfahrungen stehen dahinter?

Es wäre natürlich ein Fehlschluss zu meinen, dass jeder Jugendliche, der sich im Unterricht für germanische Religiosität interessiert, gleich »rechts« oder gar rechtsextrem orientiert wäre; vielmehr gilt es im Blick auf die einzelnen Unterrichtsgruppen die lebensgeschichtlichen Themen zu finden, die in der jeweiligen Gruppe in dieser Unterrichtssituation aktuell sind. Hier können durchaus sehr unterschiedliche Motive eine Rolle spielen: der Erfolg des Kinofilms »Herr der Ringe«⁵ mit seiner archaischen, romantisierten Bilderwelt kann ebenso ein Hintergrund für die Frage nach der germanischen Religion sein wie der Kontakt mit Runensteinen, die in der esoterischen Szene eine Renaissance erlebt haben und als mantische Praktik neben Gläser- und Tischchenrücken stehen, oder einfach Comic-Serien, die die Jugendlichen als Kinder gelesen haben.

Wenn, wie Halbfas behauptet, die »*Religionsgeschichte der eigentliche Wurzelgrund des religionsdidaktischen Denkens* ist«⁶, dann ergeben sich für einen Religionsunterricht folgende Motive:

– In einer historischen Perspektive soll danach gefragt werden, wer die Germanen oder die germanischen Stämme eigentlich waren, wie das Leben zu ihrer Zeit ausgesehen hat und vor allen Dingen, was man über sie heute aus historischer Perspektive überhaupt weiß.

– In einer ideologiekritischen Perspektive muss zum Ausdruck kommen, wie bereits im 19. Jahrhundert der Germanenmythos ideologisiert und politisiert und durch den Nationalsozialismus instrumentalisiert wurde. Daran anschließend ist die Frage zu stellen, warum der Germanenmythos für rechtsextrem orientierte Jugendliche so anziehend ist.

– In einer lebensgeschichtlichen Perspektive können Themen wie z.B. »Männlichkeit/Leitbilder« (Arbeit an der Biographie), »Sinnsuche« (Arbeit an Schöpfungsmythen im

³ Hubertus HALBFAS, *Wurzelwerk*. Geschichtliche Dimensionen der Religionsdidaktik, Düsseldorf 1989, 64–65, Zitat S. 65.

⁴ Vgl. hierzu: Stefan VON HOYNINGEN-HUENE, *Religiosität bei rechtsextrem orientierten Jugendlichen*, Münster/Hamburg/London 2003, 303.

⁵ Gerade Kinofilme transportieren sehr viele religiöse Motive, die unter Jugendlichen wahrgenommen und diskutiert werden. Vgl. beispielhaft: Hans Gerald HÖDL, *Alternative Formen des Religiösen*, in: Johann FIGL (Hg.), *Handbuch Religionswissenschaft*. Religionen und ihre zentralen Themen, Darmstadt 2003, 485–524, bes. 513–520.

⁶ HALBFAS, *Wurzelwerk* (wie Anm. 3), 71.

interreligiösen Vergleich) oder Kontingenzerfahrungen (Runensteine als Schicksalsmächte) zur Sprache kommen.

– In einer interreligiösen Perspektive kann deutlich werden, dass Religionen nie für sich allein existiert haben, sondern dass ein beständiger Austausch und eine beständige Beeinflussung im Lauf der Religionsgeschichte stattgefunden haben.⁷ Hier schließt sich gleich eine religionskritische Fragestellung an: Durch welche Werte ist eine Religion geprägt? Wann versklavt eine Religion die Menschen und wann ist sie eine befreiende Kraft? Welche Kriterien zur Unterscheidung gibt es?

3. Interreligiöse Konflikte

»Glaubst du etwa, dass ich vom Affen abstamme?« Als ich in die Klasse kam, hatte sich schon eine hitzige Diskussion entwickelt. »Woher denn sonst?«, tönte es aus der anderen Ecke, »Glaubst du etwa der liebe Gott oder wer auch immer hat die Menschen gemacht? Wenn's den lieben Gott überhaupt gibt!«

Es war nicht schwer zu erraten, worum es in dieser Diskussion ging: muslimische Schüler und Schüler ohne eine besondere Bindung an eine Religion, aber mit Kenntnissen der Evolutionslehre, waren schon vor dem Unterricht in einen Streit über die Abstammung des Menschen geraten. Die muslimischen Schüler hatten in ihrer Religion gelernt, dass die Evolutionslehre nicht wahr sein kann, da im Koran steht, dass der Mensch von Gott geschaffen sei. Die anderen Schüler hatten im Biologieunterricht gelernt, dass der Mensch »vom Affen abstammt« und sich alles Leben aus der Entwicklung der Arten heraus gebildet hat. »Religion« contra »Naturwissenschaft«, »türkisch« contra »deutsch« und der Religionsunterricht als Versuch der Vermittlung.

Die Themen des interreligiösen Dialogs lassen sich in einer Schulklasse nicht einfach vorhersehen. Oft sind es Themen, die im interreligiösen Dialog zwischen den Vertretern der Religionsgemeinschaften gar nicht zum Zug kommen oder ausgespart werden, da die klassischen Themen des Dialogs (Friedensethik, Gottesfrage, Moscheebau etc.) sich in den Vordergrund drängen. Gleiches gilt hier auch für die Entwicklung religionspädagogischer Unterrichtsentwürfe.

Die Frage nach der Evolutionslehre war hier nicht zuerst eine wissenschaftstheoretische nach der Gültigkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnis im Kontrast zu religiösen Weltdeutungen, sondern im Hintergrund stand ein Konflikt zwischen muslimischen, türkischstämmigen Schülern, die ihre Identität als Muslime gefährdet sahen, und westlich orientierten Schülern, die das Weltbild der westlichen Naturwissenschaft übernommen hatten. Es ging vor allem um die Frage der Überlegenheit des einen Weltbildes gegenüber dem anderen, einer muslimischen Identität gegenüber einer »deutschen« Identität. Bemerkenswert ist, dass beide Gruppen aus einer Situation der vermeintlichen Unterlegen-

⁷ Als Beispiel ist ein Arbeitsblatt zur »Planetenwoche« beigefügt, welches als Einstieg in die Unterrichtseinheit dienen kann.

heit heraus debattierten. Sie fühlten sich jeweils in ihren Identitäten angegriffen und nicht ernst genommen. So war die Botschaft auf der einen Seite: »Wie kann man etwa glauben, dass die naturwissenschaftlich bewiesene Evolutionstheorie nicht stimmt? Wer an der Evolutionstheorie zweifelt, lebt ja noch im Mittelalter!« Währenddessen die andere Seite konterte: »Wer an die Evolutionstheorie glaubt, macht sich selbst zu einem Abkömmling von Affen. Gott selbst hat den Menschen geschaffen!«

Religionsunterricht als Versuch der Vermittlung bedeutet nun nicht als Schiedsrichter zu fungieren und eine Entscheidung für oder gegen den Koran bzw. die Evolutionslehre zu fällen, sondern Vermittlung bedeutet in diesem Fall, nach den Konfliktlinien innerhalb der Gruppensituation zu suchen und diese pädagogisch zu bearbeiten. Die Lernaufgabe wäre in diesem Fall nicht, Schüler mit theoretischen Modellen zu überhäufen, sondern ihnen Beispiele gelungenen christlich-muslimischen Dialogs innerhalb der Stadt oder Region zu zeigen, an denen erfahrbar wird, dass Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Weltanschauung zusammen arbeiten können, wenn sie eine gemeinsame Basis des Dialogs gefunden haben. Interreligiöser Dialog in der Schule kann nur gelingen, wenn er von den Erwachsenen gelebt wird.

4. Interreligiöse Berufsbezüge

4.1 Baustile: Synagoge – Kirche – Moschee

Für den Ausbildungsberuf Bauzeichner/Bauzeichnerin bietet sich das Thema »Baustile« als ein Thema an, welches die Brücke vom Beruf zur Religion und zum interreligiösen Lernen schlägt. Das Ziel einer Unterrichtseinheit liegt darin, den Schülern und Schülerinnen die Besonderheit von sakralen Räumen in interreligiöser Perspektive zu vermitteln. Die Einheit beginnt mit dem Bauwerk Stonehenge aus der Megalithkultur. An Stonehenge können die Schüler und Schülerinnen Grund legende Gestaltungsprinzipien eines Heiligtums kennen lernen, wie z.B. die Bedeutung des zentralen Ortes, die Perspektive von innen und außen, die Einbettung in die Natur und kosmische Zusammenhänge (Sonnen- und Mondkult).

Die Rekonstruktion des Tempel Salomos (1 Kön 6–7) eröffnet eine Begegnung mit dem Judentum und seiner weit reichenden Symbolik. Die Entwicklung der Baustile durch die verschiedenen Epochen der christlichen Geschichte verdeutlichen die enge Beziehung zwischen Baustil und gelebtem Glauben: der Stil eines Hauses ist immer auch Ausdruck dessen, was der Mensch hofft, lebt und glaubt. Der Baustil ist die symbolische Verwirklichung seiner Theologie.

Nach dem Gang durch die Religionsgeschichte und die christliche Geschichte, die je nach Lerngruppe unterschiedlich ausfallen kann, stehen die Unterrichtsgänge zu den Bauwerken in der Region auf dem Plan. Der Ablauf einer solchen Exkursion unter Begleitung des Fachlehrers oder Fachlehrerin kann folgendes Schema haben:

- gemeinsames Frühstück in der Cafeteria der Kirchengemeinde
- Führung durch die Kirche (religiöse und bautechnische Aspekte)
- Gemeinsames Gespräch mit dem Pfarrer/der Pfarrerin über die Bedeutung der Kirche
- Gang zur Moschee und Führung (religiöse und bautechnische Aspekte)
- Gemeinsames Gespräch mit dem Hodscha über die Bedeutung der Moschee
- Referate zu den zerstörten Synagogen in der Stadt, Pläne von Synagogenneubauten, Aufbau und Bedeutung einer Synagoge
- Abschlussgespräch in der Lerngruppe

Dieser Ansatz des Lernens wird von HALBFAS als »regionaldidaktischer Ansatz« bezeichnet, in der die »spezifische Regionalität« der Schüler und Schülerinnen zum Ausgangspunkt des Unterrichts wird.⁸

4.2 Judentum: Projektarbeit in Fotografie und Mediengestaltung

Durch eine Kooperation mit der »Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e.V.« konnten in den letzten zwei Jahren verschiedene Unterrichtsprojekte am Berufskolleg für Technik und Gestaltung Gelsenkirchen initiiert werden.

In einer gemeinsamen Projektarbeit ist eine Fotoausstellung und eine Broschüre zum jüdischen Friedhof in Gelsenkirchen-Bulmke entstanden.

Im Berufskolleg wurde fächer- und klassenübergreifend an diesem Projekt gearbeitet: die Auszubildenden in der Ausbildung zum Fotograf/in und Fotomedienlaborant/in haben Bilder des Friedhofs angefertigt. Die Aufnahmen der Gräber, der Grabsteine und der Symbole und Grabinschriften spiegelten die dichte Atmosphäre des Friedhofs wieder. Es war zu merken, dass Fotografie zu einem Stück Erinnerungsarbeit wurde und darin gleichzeitig Gegenwart bewahrt. Die angehenden Fotografen und Fotografinnen konnten ihre Bilder in einer Ausstellung in dem Gelsenkirchener Kulturzentrum »Die Flora« und in der Schulabteilung der Bezirksregierung in Münster präsentieren. Das Layout und die Titelgestaltung der Broschüre wurden von den Schülerinnen und Schülern in der Ausbildung zum Mediengestalter/in übernommen. Ihre Aufgabe war es, Bilder und Texte miteinander ins Gespräch zu bringen, ein angemessenes Layout zu finden. Auch ein Textteil des Heftes wurde von den Schülern und Schülerinnen des Berufskollegs erarbeitet: Sie führten im Religionsunterricht Interviews zur Bedeutung des Friedhofs und zur Notwendigkeit des Erinnerns. Den Schülern und Schülerinnen traten so in eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Gelsenkirchener Judentums und in der Verknüpfung der unterschiedlichen Unterrichtsfächer wurde die Begegnung mit dem Judentum ein Teil ihrer praktischen Ausbildung.

Eine andere Klasse der angehenden Mediengestalter und Mediengestalterinnen erstellte einen neuen »Flyer« für die Gesellschaft. Die Schüler/innen hatten die Aufgabe, ein zeitgemäßes Design für das neue Informationsblatt der Gesellschaft zu kreieren. Der

⁸ HALBFAS, *Wurzelwerk* (wie Anm. 3), 264f.

gegenwärtige Dialog zwischen Christen und Juden wurde so zu einem Thema des Unterrichts: Welche Aufgabe hat die Gesellschaft? Wer soll durch den Flyer angesprochen werden? Wie soll die Bedeutung des christlich-jüdischen Dialogs in einem Informationsblatt hervorgehoben werden?⁹

4.3 Chancen und Grenzen des interreligiösen Lernens in beruflichen Schulen

Die gegenwärtige Lehrplanarbeit für die Ausbildungsberufe zeigt die neuen Möglichkeiten, die sich für ein interreligiöses Lernen in der Schule ergeben. Durch die enge Verzahnung des berufsbezogenen Lernbereichs mit dem berufsübergreifenden Lernbereich etwa in der Gestaltung der Lernsituationen und der Zuordnung der Lernfelder wird dem Fach Religionslehre ein neuer Schwerpunkt zugeordnet: »Der Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre vertieft und bereichert Lernfelder des berufsbezogenen Lernbereichs. Er erweitert Lernsituationen, die sich aus diesen Lernfeldern ergeben, in Richtung auf solche Kompetenzen, wie sie in den Unterrichtsvorgaben des Faches beschrieben sind:

Gefühle wahrnehmen – mitteilen – annehmen
sich informieren – kennen – übertragen
durchschauen – urteilen – entscheiden
mitbestimmen – verantworten – gestalten
etwas wagen – hoffen – feiern«¹⁰

Ein Beispiel für eine thematische Konkretion wird im Lernfeld »Innenräume gestalten« formuliert: »Wohnräume und Arbeitsräume sind immer Räume, in denen Menschen leben. Deshalb müssen sie in erster Linie nach deren Lebensbedürfnissen gestaltet sein. Das gilt für die Ästhetik ebenso wie für die gesundheitlich relevante Ökologie der Raumgestaltung. Verantwortliche und mitfühlende berufliche Leistung verlangt deshalb ein bewusstes Sich-Hineinversetzen in die Menschen, die in den gestalteten Räume einen Teil ihres Lebens verbringen müssen oder wollen. Es geht also nicht nur um handwerklich exakte Ausführung, sondern auch und wesentlich um angewandte Mitmenschlichkeit (Goldene Regel).«¹¹

Ästhetik, Ökologie, Empathie und Mitmenschlichkeit sind nun Themen, die sich für eine interreligiöse Bearbeitung anbieten. Zu denken ist hier etwa an die chinesische Gestaltungslehre »Feng Shui«, die ihre Wurzeln im Daoismus hat. Im Unterricht wären folgende

⁹ Der Flyer und die Broschüre können bezogen werden bei der Gesellschaft für christlich – jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e.V., Weberstr. 77, D-45879 Gelsenkirchen, E-Mail: christlich-juedische-ge@freenet.de.

¹⁰ Lehrplan zur Erprobung für den Ausbildungsberuf Bauten- und Objektbeschichter / Bauten- und Objektbeschichter, Malerin und Lackiererin / Maler und Lackierer. Entwurf: Stand 5.11.2003, hg. v. MINISTERIUM FÜR SCHULE, JUGEND UND KINDER DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN, Düsseldorf, 17. Im Internet zu beziehen unter: www.learn-line.nrw.de/angebote/bs.

¹¹ Ebd., 18.

Fragen zu thematisieren: Welche Bedeutung hat Feng Shui in Asien? Warum haben Menschen in der westlichen Welt das Bedürfnis nach einer religiös ausgerichteten Einrichtungslehre? Was sagt die Gestaltung von Innenräumen über einen Menschen oder gar über eine Gesellschaft aus? Ist Feng Shui nur eine Modewelle, die auch schon die Baumärkte erreicht hat, oder steht dahinter ein religiöses Bedürfnis?

Im Lehrplanentwurf Katholische Religionslehre wird der interreligiöse Diskurs selbst als zu erreichende Kompetenz benannt: »Ausdrucksformen von persönlicher und gemeinschaftlicher Religiosität und Zeichen kirchlichen Glaubens wahrnehmen und am interreligiösen Diskurs teilnehmen.«¹² Zu dieser Kompetenz werden folgende Lerngelegenheiten angeboten:

»– Gott und die Welt in Farben sehen (kulturelle, religiöse und symbolische Bedeutung von Farben)

– Gestaltung eines sakralen Raumes / Gebäudes. Wie hängen Baustile und Kirchengeschichte zusammen? Kirche, Synagoge, Moschee als Arbeitsplatz, Museum oder Raum zum Auftanken?¹³

An diesen Beispielen wird deutlich, dass interreligiöses Lernen in beruflichen Schulen eine zunehmende Verankerung findet und somit eine Antwort auf die Entwicklungen in der pluralen Gesellschaft ist. Schule selbst, auch die berufliche Schule, ist jedoch nur ein Teil des Lebens. Das interreligiöse Lernen in der Schule bleibt ein virtueller Diskurs, wenn die Schüler und Schülerinnen nicht in ihrer Alltagswelt Beispiele gelungenen interreligiösen Dialogs finden und erleben können. Die Aufgabe der Religionsgemeinschaften in einer Gemeinde und in einer Stadt ist es, ihre Impulse aus dem »Dialog des Lebens« in die Schulen einzubringen und zu verwirklichen.

Christian Hellmann

¹² Ebd., 22.

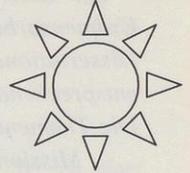
¹³ Ebd., 22.

Die Planetenwoche



Die ursprüngliche babylonische (Babylon = antikes Weltreich bis zum 6. Jahrhundert v. Chr., im Gebiet des heutigen Bagdad) siebentätige Woche hatte auch durch die Vermittlung durch das Judentum (Schöpfung der Welt in 7 Tagen) in die griechisch-römische Welt Eingang gefunden.

Die Wochentage hatten durch die damals bekannten 7 Planeten ihre Namen bekommen. Die Germanen lernten die Namen im 4. Jahrhundert n. Chr. kennen und übertrugen sie auf ihre eigenen Gottheiten.



Tag	Herkunft
Sonntag	Tag der Sonne, lateinisch »dies solis«, <i>Sol</i> = römischer Sonnengott, höchster römischer Staatsgott, zuständig für die Pferdegespanne im Circus Maximus, im italienischen heißt der Tag »domenica« von lateinisch »dominus« »Tag des Herrn«, der Tag der Auferstehung Christi
Montag	Tag des Mondes (<i>Luna</i>), römische Mondgöttin, wie <i>Sol</i> besondere Schutzgottheit der Wagenlenker im Circus
Dienstag	Tag des <i>Mars</i> , römischer Kriegsgott, entspricht dem germanischen <i>Tyr</i> , <i>Ziu</i> , von dem er seinen Namen hat
Mittwoch	Wednesday in der englischen Sprache, leitet sich vom Gott <i>Wotan</i> her, oberster Gott des Göttergeschlechts der Asen, Kriegsgott; im Verlauf der christlichen Mission wurde im germanischen Sprachraum aus dem <i>Wotanstag</i> der Mittwoch. <i>Wotan</i> wurde mit den römischen Gott <i>Merkur</i> gleichgesetzt
Donnerstag	Tag des <i>Donar</i> , <i>Thor</i> , germanischer Gewitter- und Fruchtbarkeitsgott, bei den Römern der Tag <i>Jupiters</i>
Freitag	Tag der germanischen Göttin <i>Frija</i> , Gemahlin <i>Wotans</i> , wurde mit der römischen Göttin <i>Venus</i> gleichgesetzt
Samstag	Der Name hat sich aus dem Wort <i>Sabbat</i> entwickelt. Der <i>Sabbat</i> ist in der Schöpfungsgeschichte der Bibel der Ruhetag Gottes und wird von dem jüdischen Volk als Ruhetag gefeiert. Im englischen <i>Saturday</i> steht der Namen des römischen Gottes <i>Saturn</i> , dem Gott des Ackerbaus

Benennen Sie die Religionen, die an der Entstehung der Namen der 7-Tage-Woche beteiligt waren.